

Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres 8. November 2009, 18 Uhr
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Berlin
„20 Jahre nach der friedlichen Revolution“
Pfarrer i.R. Peter Freybe
Predigttext zur Friedensdekade: Matthäus 5, 1 – 10

Zum Auftakt der Friedensdekade 2009 wird daran erinnert, dass die Ereignisse bis hin zum Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 eine „friedliche Revolution“ genannt werden.

Christen der DDR und anderswo hatten diese Revolution nicht ursächlich herbeigeführt.

Es war ein ökonomischer und ideologischer Zusammenbruch eines überholten Systems. Aber dass diese Revolution erstmals in der Geschichte ohne einen Schuss und ohne Blutvergießen sich vollzog, das war und bleibt der nicht zu unterschätzende Beitrag der Christen in der DDR. Von dem SED-Funktionär Horst Sindermann ist der hilflose Satz überliefert: *„Mit allem haben wir gerechnet, nur nicht mit Kerzen und Gebeten. Sie haben uns wehrlos gemacht.“* Der immer wiederholte Ruf: *„Keine Gewalt!“* war die entwaffnende Botschaft, die sich aus der Bergpredigt mit den Seligpreisungen Jesu ableitet. So wurde die *„Kerzenrevolution“* zu einem Lichtblick mit neuer Perspektive für die ganze Welt.

Liebe Freunde des Friedens und der Freiheit am Vorabend des 9. November!

„Aus Liebe zur Wahrheit und im Bestreben, sie an das Licht des Tages zu bringen...“ – tut Buße, d.h. denkt um, kehrt um, verändert und erneuert euch! – so steht es oben über der Tür mit den 95 Thesen an der Schlosskirche in Lutherstadt Wittenberg. Ich war vor 20 Jahren dort Prediger an dieser Kirche.

Am 10. Oktober 1989 hatten wir mit unserem „Gebet um Erneuerung“ aus Protest für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden begonnen. Und dann waren wir jeden Dienstag wieder zusammen in der übervollen Kirche. „Friedliche Revolution“ – so wurde es dann später genannt. Und heute wieder.

Uns allen war auch Angst und Bange. Würde es bei uns auch zu einer ‚chinesischen Lösung‘ kommen wie am 4. Juni in Peking? Das kommunistische Regime hatte eine Demonstration mit einem Massaker auf dem ‚Platz des himmlischen Friedens‘ beendet. Die Schreckensbilanz: 3000 tote Menschen. Das ist wahrlich alles andere als ein Platz des Friedens.

Aber dann: Das erste wirkliche Loch im Eisernen Vorhang. Am 27. Juni schnitten Ungarns Außenminister Gyula Horn und sein österreichischer Kollege Alois Mock im Burgenland ein Stück Stacheldrahtzaun zwischen beiden Ländern auf. Welch ein Vorzeichen von Freiheit!

Und dann: Mein eigentlich bis heute beeindruckendstes Freiheitserlebnis war am 19. September. Die Kirchengemeinde Wittenberg hatte zu einem Gemeindeabend in den Bugenhagensaal eingeladen. Üblicherweise kamen dort etwa 30 Interessierte. Ein Brief des Magdeburger Bischofs Christoph Demke angesichts der gespannten politischen Lage sollte Gegenstand des Gesprächs sein. Und dann strömten sie, die Interessierten, die Arbeiter aus dem Chemiewerk Piesteritz. Und mit den dann etwa 300 Menschen zogen wir um in die Stadtkirche am Markt. Und dort, nach der Verlesung einiger Abschnitte aus dem Bischofsbrief, gab es erstmals ein ‚offenes Mikrofon‘. Also, jeder, der will, kann ans Mikro treten und kann seine Klagen, Ängste, Hoffnungen und Gebete allen laut sagen. Und es ist für mich das unvergessliche Wunder: Fast 1 Stunde lang trat einer nach dem anderen an das Mikrofon. Und da wurde nicht gejammert und gemeckert – aber da wurde geklagt: über die verpestete Luft, über die Ungerechtigkeiten in Schulen und Betrieben, über die Mängelwirtschaft in der DDR. Und die Arbeiter redeten und sie konnten reden und sie hatten etwas zu sagen! Es war eine reine Klagemauer dort in der Kirche. Was sagt Jesus?

„Selig sind die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.“ Und **„Selig sind die Sanft – Mutigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.“**

Ja, mit den Seligpreisungen des Bergpredigers Jesu fängt die friedliche Revolution an! So nah waren Himmel und Erde an diesem Abend – und so oft in diesen Wochen damals. Und jeden Dienstag und nun in beiden großen Kirchen bei unserem „Gebet um Erneuerung“.

So viele hatten damals gesagt und gedacht: 'In der DDR, da wird nichts neu, da verändert sich nichts, wir werden es nicht mehr erleben, da kannst du nichts machen...' Und jetzt keimte eine Pflanze der Freiheit und des Mutes und der Hoffnung. Doch! – im Namen Gottes und mit dem Auftrag, die Wahrheit des Evangeliums ans Licht zu bringen, konnte Reformation in einer friedlichen Revolution neu beginnen.

Altkanzler Helmut Schmidt hat einmal gesagt: Mit der Bergpredigt kann man keine Politik machen. Und wir haben gesagt: Ohne die Bergpredigt Jesu wäre es um die Politik und um unsere Welt noch viel schlimmer bestellt.

„Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“ Und mit diesem Hunger und mit dieser Sanft-Mut und mit diesem Frei-Mut, manchmal auch etwas Übermut haben wir in Kirchen und auf den Straßen Politik gemacht, d.h. öffentlich und für die polis, für das Gemeinwesen um die Wahrheit gestritten!

Und dann kam der 9. Oktober in Leipzig. (Sie haben in den vergangenen Wochen und Tagen sicher auch wieder viele Bilder und Berichte davon gehört und gesehen.)

Ja, das war wohl der ‚Tag der Entscheidung‘! Die 70 000 an der Nikolaikirche und wir an unseren Orten in Städten und Dörfern waren ‚wach + verzweifelt und fröhlich + furchtsam und aufsässig + traurig und voller Hoffnung + und genau am richtigen Ort‘ (Horst Köhler am 9.10.2009 in Leipzig).

Und nun und immer wieder – **die Kerzen**. Ja, wer in einer Hand eine Kerze hält und mit der anderen Hand die Flamme schützt, damit das Licht nicht ausgeht – der kann und will keine Faust ballen und zuschlagen. **„Keine Gewalt!“** – so tönte der immer wieder fast beschwörende Ruf und die Lieder: **„Dona nobis pacem“!** **„Gib uns Frieden!“** Die ‚**Kerzenrevolution**‘ hat es geschafft, dass die Panzer nicht zum Einsatz befohlen wurden. Ach ja –

„Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Nicht die, die mit dem Frieden fertig sind. Aber die, die zu Friedensstiftern werden. Die nicht Krieg und Gewalt, sondern die Frieden an-stiften, die werden Gottes Kinder genannt.

Auf einmal tönte es mitten hinein in die Massen durch die Lautsprecher: ‚Hier ist die Volkpolizei!‘ Und aus der Menge der Friedensfreunde erscholl der Ruf: ‚Und hier ist das Volk!‘

„Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“

Und dann – am Vorabend des 9. November dürfen wir auch heute schon daran erinnern: Die Mauer ist gefallen! Die Freiheit hat neue offene Türen und Tore.

‚Wahnsinn!‘ so schrie es überall. Weil das keiner für möglich gehalten hat, dass sich etwas verändern kann und dass wir doch etwas dazu tun können! Doch, es war – und es ist möglich! ‚Wahnsinn!‘ Christen konnten das nur ‚ein Wunder‘ nennen und ‚ein Segen Gottes‘. Andere nannten es ein ‚extremes Glück‘!

„Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.“

Eine 40 jährige Leidensgeschichte war jedenfalls zu Ende und viele lagen sich mit Freuden-Tränen in den Armen. Und wie froh und frei waren jetzt die wenigen, die ‚Bürgerrechtler‘ genannt wurden. Die immer und überall für Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit eingetreten waren – für die auch schon die Internierungslager und die Stasigefängnisse vorbereitet waren. Wir sollten solche Menschen nicht als ‚Gutmenschen‘ lächerlich machen. Ja, sie sind Quertreiber für das Gute! Und ähnliche Unruhe-Stifter brauchen wir immer wieder.

„Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.“

Und dann hatten wir die Freiheit im Osten und die Einheit in Ost und West. Die Freiheit haben wir uns genommen, die Einheit haben wir geschenkt bekommen.

Und wir sind dabei zu lernen, dass Freiheit nicht ohne Verantwortung geht! Die Verantwortung eben für die Würde eines jeden Menschen unter uns. Die Verantwortung für die gerechte Teilhabe an den Gütern für alle. Damals hatten wir Redefreiheit, Reisefreiheit und freie Wahlen gefordert in den Kirchen und auf den Straßen. Und nun haben alle die Wahl-Freiheit – und jeder Dritte geht nicht einmal hin zur Wahl, um seine Freiheit in Verantwortung zu wählen.

Andere schmerzliche Erfahrungen mit der neuen Freiheit nach 20 Jahren friedlicher Revolution will ich jetzt nicht benennen...(Viele fragen z.B.: Ja, die Freiheit haben wir – und wo bleibt die Gerechtigkeit?...)

Dafür will ich aber noch von einem Hoffnungszeichen erzählen – auf unseren Wegen zum Frieden ohne Gewalt und zur Gerechtigkeit für alle: Hilde Domin, die jüdische Schriftstellerin, wäre in diesem Sommer 100 Jahre alt geworden. Diese Frau hat schon 1932 so etwas wie die ‚Reichskristallnacht‘, die Judenprogrome am 9. November 1938 vorhergesehen. Sie versteht sich als ‚Dichterin des Dennoch‘. Sie hat als eine der Ersten schon immer zur Zivilcourage gegen jegliches Unrecht gemahnt. Sie schreibt in einem Gedicht:

‚Nimm eine Kerze in die Hand
wie in den Katakomben,
das kleine Licht atmet kaum.
Und doch, wenn du lange gegangen bist,
bleibt das Wunder nicht aus,
weil das Wunder immer geschieht,
und weil wir ohne die Gnade nicht leben können...‘

„Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“

‚Nimm eine Kerze in die Hand – und das Wunder bleibt nicht aus.‘

Und nun noch einmal zum Schluß:

„Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Mit dieser Verheißung habe ich Hoffnung für Gilad Schalit und Hoffnung für Alexander – ob denn wieder ein Wunder geschieht ? – und nun an zwei Orten unserer Welt, wo es eigentlich auch niemand mehr für möglich hält:

Der israelische 23 jährige Soldat Gilad Schalit hat gerade aus der 3 jährigen Verschleppung durch die palästinensische Hamas ein Lebenszeichen senden dürfen. Vor einigen Monaten entdeckte eine frühere Lehrerin von Gilad Schalit beim Aufräumen eine Erzählung, die der in der 6. Klasse in ihrem Unterricht aufgeschrieben hatte. Es ist eine Parabel, in der ein Hai und ein kleiner Fisch Freundschaft schließen. Für den Vater Noam ist es unglaublich, wie treffend diese Geschichte für seinen Sohn ist. Sie zeigt ihm, wie er sagt, ‚dass Feinde Frieden schließen können‘.

Und der andere Junge, Alexander aus Wittenberg, der gerade seine Mutter verloren hatte, ist mit seinen Kameraden eben am 6. Oktober nach Afghanistan ausgeflogen worden. Er will dabei helfen, dass Friede wird in Afghanistan...

Gebe Gott, dass das scheinbar Menschen-Unmögliche Wirklichkeit wird:

Friede dort und Friede auf Erden!

„Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen!“

Dona nobis pacem!

Amen